

ANDREAS RHOBY (ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN)

## IOANNES TZETZES ALS AUFTRAGSDICHTER

*Despite the fact that Ioannes Tzetzes belongs to the best known authors of Byzantium scholarship on his life, his works, his intellectual background and his interaction with other authors of his time is still rather limited. As poet he was living on commissions, especially on those coming from the imperial family. He was very close to the renowned Sebastokratorissa Eirene to whom he dedicated his Theogonia. In his allegories on Homer's Iliad and Odyssee which he wrote for another Eirene, namely Bertha-Eirene of Sulzbach, the emperor Manuel's wife, we encounter Tzetzes as an empathetic teacher. In order to lead Eirene to the important facts he is very often addressing her directly with phrases such as μάθε, μάνθανε and πρόσχες. Both the allegories and the Theogonia are very good examples of the so called genre of the Byzantine Lehrgedicht (didactic poem). In the article several passages of the two works are discussed with the aim to learn more about Tzetzes' personality as Auftragsdichter (professional poet).*

**Key words:** Court Poetry, Didactic Poem, Homer in Byzantium, Literary Circles, Teaching

Ioannes Tzetzes gehört zu den wenigen byzantinischen Autoren, die auch über den Rand des byzantinistischen Fachpublikums hinaus einen gewissen Bekanntheitsgrad haben. So ist er nicht zuletzt auch klassischen Philologen ein Begriff, da er als Interpret, Kommentator und Scholiast zahlreicher antiker Autoren, wie Homer, Aristophanes, Lykophron, etc. in Erscheinung trat. Auch in der byzantinischen Literaturgeschichte spielt er eine wichtige Rolle, vor allem aufgrund der Breite und der Fülle der von ihm verfassten Schriften. Noch bis in nicht allzu vergangene Zeit fiel das Urteil der Nachwelt auf Ioannes Tzetzes nicht gerade milde aus. So lesen wir bei Karl Krumbacher: „Das Gesamturteil über die litterarische Thätigkeit des Johannes Tzetzes kann nicht günstig ausfallen.“<sup>1</sup> Auch Herbert Hunger

---

<sup>1</sup> Krumbacher, Karl. 1897. *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453)*. München: Beck, 527.

nennt ihn eher abschätzig einen „Vielschreiber“.<sup>2</sup> Die Byzantiner strafen ihn mit Vergessenheit; er zählt in späteren Jahrhunderten nicht zu den Musterautoren — wie etwa sein Zeitgenosse Theodoros Prodromos<sup>3</sup> —, auch nicht mit seinen Briefen; kaum wird er rezipiert, nur gelegentlich wörtlich genannt. Ein Beispiel: Im *Lexikon* des Pseudo-Zonaras referiert der anonyme Autor — vielleicht handelt es sich um eine nachträglich eingefügte Glosse —, dass er eine dargebotene Erklärung bei Tzetzes gefunden habe (οὐτως εὔρον παρὰ τῷ Τζέτζη).<sup>4</sup> Eine wirkliche Tzetzes-Rezeption liegt im frühen 14. Jahrhundert vor: Der Dichter Konstantinos Hermoniakos,<sup>5</sup> der im Auftrag des Despoten von Epiros, Ioannes (Orsini) II. Komnenos Angelos Dukas, eine *Ilias* verfasste, verwendete dafür wesentliche Teile aus der *Ilias-Allegorie* des Tzetzes,<sup>6</sup> auf die weiter unten noch näher eingegangen wird.

Was die Biographie des Johannes Tzetzes angeht, sind wir im Großen und Ganzen noch immer auf die kurze Skizze in dem von Carl Wendel verfassten Artikel in der *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*

- 
- <sup>2</sup> Hunger, Herbert. 1978. *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, II 59.
- <sup>3</sup> Vgl. z.B. Hörandner, Wolfram. 1972. „Prodromos-Reminiszenzen bei Dichtern der nikänischen Zeit.“ *Byzantinische Forschungen*, 4, 88–104; Idem. 2009. „Musterautoren und ihre Nachahmer: Indizien für Elemente einer byzantinischen Poetik.“ In Odorico, Paolo — Agapitos, Panagiotis A. — Hinterberger, Martin [eds.]. *«Doux remède ... ». Poésie et poétique à Byzance. Actes du IV<sup>e</sup> colloque international philologique «EPMHNEIA», Paris, 23–24–25 février 2006, organisé par l'E.H.E.S.S. et l'Université de Chypre*. Paris: Centre d'études byzantines, néo-helléniques et sud-est européennes, École des Hautes Études en Sciences Sociales, 201–217.
- <sup>4</sup> Tittmann, Johannes A. H. 1808. *Iohannis Zonarae Lexicon*. Leipzig, II 1078.
- <sup>5</sup> Zur Person J[effreys], Elizabeth M. — J[effreys], Michael J. 1991. „Hermoniakos, Constantine.“ In *Oxford Dictionary of Byzantium* 2, 921.
- <sup>6</sup> Jeffreys, Elizabeth. 1975. „Constantine Hermoniakos and Byzantine Education.“ *Dodone. Epistemonike Epeteris tes Philosophikes Scholes tou Panepistemiou Ioanninon*, 4, 81–109. Vgl. Schreiner, Peter. 2009. „Hekabe in Epiros oder: Die Ermordung des Despoten Thomas Angelos (1318). Zur Konzeption einer frühen epirotischen Chronik im Vaticanus Palatinus gr. 124 und der Rolle des Konstantinos Hermoniakos.“ In Kotzabassi, Sofia — Mavromatis, Giannis [eds.]. *Realia Byzantina*. Berlin — New York: de Gruyter, 253–266: 257; Nilsson, Ingela. 2004. „From Homer to Hermoniakos: Some Considerations of Troy Matter in Byzantine Literature.“ *Troianalexandria*, 4, 9–34: 23–25; Wassiliou, Alexandra K. 1997. „Bemerkungen zur Ekphrasis der schönen Helena in der Ilias des Konstantinos Hermoniakos (II 193–320).“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 47, 213–237; Browning, Robert. 1975. „Homer in Byzantium.“ *Viator: Medieval and Renaissance Studies*, 6, 15–33 (= Idem. 1977. *Studies on Byzantine History, Literature and Education*. London: Variorum Reprints, XVII): 30f.

angewiesen.<sup>7</sup> Das Geburtsdatum des Ioannes Tzetzes ist ca. 1110 oder kurz danach anzusetzen.<sup>8</sup> Angaben zu seinem familiären Hintergrund erfahren wir vor allem in *Historia* V 17 (vv. 585–630),<sup>9</sup> die sich auf eine kurze Passage zu seiner Herkunft in Brief Nr. 6,<sup>10</sup> zu datieren vor 1138,<sup>11</sup> bezieht. Tzetzes geht dabei bis zu seiner Urgroßmutter zurück, die im Gefolge der Maria von Alanien, der Braut Kaiser Michaels VII., nach Konstantinopel gelangt war. Interessanterweise sind von den 46 Versen der *Historia* 30 Verse der Abstammung von mütterlicher Seite gewidmet, jedoch nur zwölf Verse der Abstammung von väterlicher Seite, er geht aber auch dort bis zu seinem Urgroßvater zurück. Hervorzuheben ist auch, dass sich Tzetzes in Vers 586 sowohl als *ἱστοριογράφος* als auch als *συγγραφεύς* bezeichnet,<sup>12</sup> wobei *ἱστοριογράφος* als „Chronist“, *συγγραφεύς* als „Zeithistoriker“ zu verstehen ist, wenn wir der Interpretation in den anonymen Scholien zu Dionysios Thrax Glauben schenken wollen.<sup>13</sup> Die chronistische Tätigkeit des Tzetzes bezieht sich auf eine von ihm in Angriff genommene, in Zwölfsilbern verfasste Weltchronik, die jedoch unvollendet blieb.<sup>14</sup> Während in der ge-

- <sup>7</sup> Wendel, Carl. 1948. „Tzetzes 1.“ In *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*. Neue Bearbeitung. Zweite Reihe, 7. Bd. Stuttgart: Alfred Druckenmüller Verlag, 1959–2010. Auch Wendel, *ibid.* 1965, meint es nicht allzu gut mit Tzetzes: „Der auffallendste Zug im Wesen des T. ist seine maßlose Überheblichkeit, die aus jeder der unzähligen Äußerungen über seine Person hervorleuchtet.“ Siehe aber auch *ibid.*, 2007: „Als Mensch und als Gelehrter steht T. hinter Persönlichkeiten wie seinem Zeitgenossen Eustathios weit zurück, und doch ist seine Bedeutung für uns in mehrfacher Hinsicht eine große.“
- <sup>8</sup> *Ibid.*, 1961 (ca. 1112); K[azhdan], Alexander. 1991. „Tzetzes, John.“ In *Oxford Dictionary of Byzantium*, 3, 2136 (ca. 1110).
- <sup>9</sup> Leone, Petrus A. M. <sup>2</sup>2007. *Ioannis Tzetzae historiae*. Galatina: Congedo Editore, 185, 585–186, 630 = Gautier, Paul. 1970. „La curieuse ascendance de Jean Tzetzes.“ *Revue des Études Byzantines*, 28, 207–220: 209–211.
- <sup>10</sup> Leone, Petrus A. M. 1972. *Ioannis Tzetzae epistulae*. Leipzig: BSB B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, 10, 3–6.
- <sup>11</sup> Grünbart, Michael. 1996. „Prosopographische Beiträge zum Briefcorpus des Ioannes Tzetzes.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 46, 175–226: 179f.
- <sup>12</sup> P. A. M. Leone (<sup>2</sup>2007: 185, 585f.): *Ἡ τοῦδε μητρομήτωρ μὲν Τζέτζου τοῦ Ἰωάννου / τοῦ ἱστοριογράφου τε καὶ συγγραφέως πόσων.*
- <sup>13</sup> Hilgard, Alfred. 1901. *Grammatici Graeci*. Bd. 1.3. Leipzig: Teubner, 168: *Συγγραφεὺς δὲ καὶ ῥήτωρ καὶ ἱστοριογράφος καὶ ποιητὴς ταύτη διαφέρουσι· συγγραφεὺς μὲν γὰρ ὁ τὰ ἐφ’ ἑαυτοῦ γενόμενα συγγραμμέμενος, ὡς Θεουκιδίδης ὁ Ἀθηναῖος τὸν Πελοποννησιακὸν πόλεμον συνέγραψεν ἐπὶ αὐτοῦ γεγονότα· ἱστοριογράφος δὲ ὁ τὰ πρὸ αὐτοῦ ἅπαντα συγγράφων, ὡς Ἡρόδοτος.*
- <sup>14</sup> C. Wendel (1948: 2000f.); Hunger, Herbert. 1955. „Johannes Tzetzes, Allegorien aus der Verschronik. Kommentierte Textausgabe.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft*, 4, 13–49.

nannten *Historia* der Stolz des Tzetzes auf seine iberische (d.h. georgische) Abstammung gut zu erkennen ist, meint er auch von seinem Großvater väterlicherseits, dass dieser — trotz der Tatsache, dass er ein einfacher Mann und nicht sehr gebildet war (v. 617f.) — in seinem Haus „weise Männer“ (σοφοί) zu Gast hatte (v. 619). Tzetzes vergisst auch nicht zu erwähnen, dass sein Großvater ein fünfstöckiges Haus hatte (v. 620), also offensichtlich über einen gewissen Wohlstand verfügt haben muss und vielleicht eine Art Mäzen war. Sein Urgroßvater war ein „echter Byzantiner“, d.h. ein in Konstantinopel Geborener (v. 622: *θρέμμα τῆς Βυζαντίδος*), der im (heute nicht mehr erhaltenen) Kloster der heiligen Euphrosyne begraben wurde.<sup>15</sup> Der Leichnam seines Urgroßvaters sei — so Tzetzes — bis jetzt unverehrt (v. 623); von den Nonnen werde er, der auch Wunder wirke, *πολίτης* genannt, obwohl sie nicht wissen, um wen es sich handelt, den sie *πολίτης* nennen (vv. 625–627).<sup>16</sup>

Tzetzes, der am Ende des genannten *Historien*-Abschnittes von sich meint, dass er von der Mutter her Georgier, vom Vater und vom Vater der Mutter aber „reiner Grieche“ sei,<sup>17</sup> wirkte nach früheren Stationen später in Konstantinopel vor allem als Lehrer, wobei die Dichterexegese den wichtigsten Teil seines Unterrichts bildete.<sup>18</sup> Dass er auch mit Beredsamkeit seinen Lebensunterhalt verdiente, lesen wir in seinen Briefen, wo er sich an einer Stelle als *ἐγγλωττογάστωρ* („von seiner Sprachfertigkeit lebend“) und *νοογάστωρ* („mit geistiger Arbeit den Bauch füllend“) bezeichnet.<sup>19</sup> In späteren Jahren hatte er eine enge Beziehung zum Pantokrator-Kloster, er bezog dort im Jahr 1147<sup>20</sup> — jedoch ohne Mönch zu werden — eine Zelle

<sup>15</sup> Janin, Raymond. 1969. *La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin. Première Partie: Le siège de Constantinople et le patriarcat œcuménique. Tome III: Les églises et les monastères*. Paris, 130f. (der Hinweis auf Tzetzes' Urgroßvater fehlt).

<sup>16</sup> *πολίτης* kann hier zwei Bedeutungen haben: Vielleicht nannten die Nonnen ihn *πολίτης* („Bürger von Konstantinopel“), weil sie nicht wussten, wer der Begrabene war, was auch durch Vers 626 zum Ausdruck kommt, vgl. P. Gautier (1970: 211, Anm. 13). *πολίτης* bezeichnet aber auch den Bürger des Himmels bzw. des geistigen Jerusalems, vgl. Lampe, Geoffrey W. H. <sup>12</sup>1995. *A Patristic Greek Lexicon*. Oxford: Clarendon Press, s.v. *πολίτης* 3.

<sup>17</sup> P. A. M. Leone (<sup>2</sup>2007: 186, 628–630): *οὕτω κατὰ μητέρα μὲν ὁ Τζέτζης ἔστιν Ἴβηρ, / κατὰ πατέρα δὲ μητρὸς καὶ τὸν αὐτοῦ πατέρα / γονῆς Ἑλλάδος καθαρᾶς, γονῆς ἀκραίφνεστάτης*. Vgl. Kaldellis, Anthony. 2007. *Hellenism in Byzantium. The Transformation of Greek Identity and the Reception of the Classical Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press, 301–307.

<sup>18</sup> C. Wendel (1948: 1962).

<sup>19</sup> P. A. M. Leone (1972: 109, 17.18). Vgl. M. Grünbart (1996: 210).

<sup>20</sup> Grünbart, Michael. 1994. „Tzurichos, ein Häretiker aus der ersten Hälfte des 12. Jhs. (Io. Tzetzes, ep. 55).“ *Byzantinoslavica*, 55, 15–18.

und erhielt als Gegenleistung für den Unterricht der Mönche Wohnung und Verköstigung.<sup>21</sup> Es hat den Anschein, als hätte Tzetzes im Pantokrator-Kloster jene Leibrente (*ἀδελφᾶτον*) erhalten, die Manganios Prodromos über Jahre im Manganen-Kloster anstrebte.<sup>22</sup>

Da sich Tzetzes offenbar einen guten Ruf erworben hatte und er auch mit der Herrscherfamilie der Komnenen ein gutes Auslangen fand — der Aufenthalt in dem von der Dynastie gegründeten Pantokrator-Kloster ist Beweis dafür —, wurde er von höchster Stelle als Auftragsdichter auserwählt.<sup>23</sup> Als Auftraggeber bzw. Empfänger von Werken sind Bertha-Eirene von Sulzbach, die Ehefrau Kaiser Manuels I. Komnenos (reg. 1143–1180), und die Sebastokratorissa Eirene, die Schwägerin Manuels, bekannt. Beide sind nicht-byzantinischen Ursprungs: Bertha stammt aus dem deutschen Geschlecht der Staufer; sie kam 1142 nach Konstantinopel, die Heirat mit Manuel erfolgte aber erst 1146, nachdem sie ihr Schwager, der deutsche König Konrad III., adoptiert hatte und sie damit in der Hierarchie aufgestiegen war. Bertha war ursprünglich nicht als Kaiserin vorgesehen, da Manuel anfänglich nur an vierter Stelle der Erbfolge stand.<sup>24</sup> Eirene, die uns in den Quellen als Frau des Sebastokrators, d.h. des Andronikos, des Bruders Manuels, bzw. Sebastokratorissa begegnet, ist höchstwahrscheinlich normannischen Ursprungs.<sup>25</sup>

21 Ibid. (1962f.).

22 Magdalino, Paul. 1993 (Reprint 1997, Paperback edition 2002). *The empire of Manuel I Komnenos, 1143–1180*. Cambridge: Cambridge University Press, 349f.

23 Noch im Jahr 1180 verfasste Tzetzes ein Trauergedicht auf Kaiser Manuel I., was bedeutet, dass er zumindest bis 1180 gelebt haben muss (vgl. C. Wendel [1948: 2001f.]).

24 Zu Bertha von Sulzbach: Todt, Klaus-Peter. 1988. „Bertha-Eirene von Sulzbach. Eine deutsche auf dem byzantinischen Kaiserthron.“ *Hellenika-Jahrbuch*, 113–147; s.a. Irmscher, Johannes. 1996. „Bertha von Sulzbach, Gemahlin Manuels I.“ *Byzantinische Forschungen*, 22, 279–290; Niederkorn, Jan P. 2001. „Die Bündnisverhandlungen König Konrads III. mit Johannes II. Komnenos.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 51, 189–198; Weller, Tobias. 2004. *Die Heiratspolitik des deutschen Hochadels im 12. Jahrhundert*. Köln — Weimar — Wien: Böhlau, 57–84; Todt, Klaus-Peter. 2007. „Deutsche in Byzanz.“ In Belke, Klaus — Kislinger, Ewald — Külzer, Andreas — Stassinopoulou, Maria A. [eds.], *Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag*. Wien — Köln — Weimar: Böhlau, 647–658; Tounta, Eleni. 2008. „Westliche politische Kanzleipropaganda und byzantinische höfische Literatur im Dienst der Weltherrschaftsideologie: Die feierliche Ankunft Berthas von Sulzbach (1142) und ihr Ableben in Konstantinopel (1160).“ *Byzantina*, 28, 137–160.

25 Jeffreys, Elizabeth — Jeffreys, Michael. 1994. „Who was Eirene the Sebastokratorissa?“ *Byzantion*, 64, 40–68; Rhoby, Andreas. 2009. „Verschiedene Bemerkungen“

Zunächst sei auf die von Bertha von Sulzbach in Auftrag gegebenen Werke eingegangen: Es handelt sich dabei um die *Allegorien zu Homers Ilias und Odyssee*,<sup>26</sup> d.h. um eine von Tzetzes vorgenommene Deutung der homerischen Mythen.<sup>27</sup> Der Auftrag an Tzetzes dürfte zwischen 1142 und 1146 erfolgt sein.<sup>28</sup> Fertig gestellt kann der Prolog zur *Ilias-Allegorie* aber erst nach der Hochzeit (Januar 1146)<sup>29</sup> worden sein, da Bertha-Eirene bereits als Kaiserin angesprochen wird.<sup>30</sup> Das Werk ist in mehreren Handschriften überliefert, in zwei Codices ist laut Carl Wendel an den Titel *τῆ κραταιοτάτη βασιλίση καὶ ὀμηρικωτάτη κυρᾶ Εἰρήνη τῆ ἐξ Ἀλαμανῶν* angefügt.<sup>31</sup> Das Epitheton *ὀμηρικωτάτη*<sup>32</sup> ist wohl am besten als „von Homer sehr begeistert“ wiederzugeben,<sup>33</sup> es ist aber vor allem der von Homer begeisterte Tzetzes selbst, der seine Neigung auf die Adressatin überträgt:<sup>34</sup> *Il.-Alleg.*,

---

kungen zur Sebastokratorissa Eirene und zu Autoren in ihrem Umfeld.“ *Nea Rhome*, 6, 305–336.

- 26 Vgl. Hunger, Herbert. 1954. „Allegorische Mythendeutung in der Antike und bei Johannes Tzetzes (Unter Heranziehung bisher unbekannter Tzetzes-Texte aus Vindob. phil. gr. 118 und Vat. Barb. gr. 30).“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft*, 3, 35–54; Cesaretti, Paolo. 1991. *Allegoristi di Omero a Bisanzio. Ricerche ermeneutiche (XI–XII secolo)*. Mailand: Guerini, 152–170; s.a. Basilikopoulou-Ioannidou, Agne. 1971. *Ἡ ἀναγέννησις τῶν γραμμάτων κατὰ τὸν ἰβ' αἰῶνα εἰς τὸ Βυζάντιον καὶ ὁ Ὅμηρος*. Athen.
- 27 Matranga, Pietro. 1850. *Anecdota Graeca e mss. Bibliothecis Vaticana, Angelica, Barberiniana, Vallicellelliana, Medicea, Vindobonensi. Pars prima Tzetzae et Heraclidis Allegorias homericas comprehendens*. Rom: Bertinelli, 1–295 (*Odyssee-Allegorien* unvollständig) = Boissonade, Jean Fr. 1851. *Τζέτζης. Ψελλός. Tzetzae Allegoriae Iliadis accedunt Pselli Allegoriae*. Paris: Dumont, 1–66 (auf die *Ilias-Allegorien* beschränkt). Zu den beiden Ausgaben C. Wendel (1948: 1969). Im Folgenden wird die *Ilias-Allegorie* nach Matranga zitiert, die *Odyssee-Allegorie* nach Hunger (s. Anm. 53).
- 28 C. Wendel (1948: 1968).
- 29 Barzos, Konstantinos. 1984. *Ἡ γενεαλογία τῶν Κομνηνῶν*. Thessalonike: Kentron Byzantinon Spoudon, I 455.
- 30 Im Titel des Werkes u. z.B. in Vers 497 des Prologs der *Ilias-Allegorie*: *τῆς σῆς ψυχῆς ἐπάξιον τῆς βασιλικωτάτης*.
- 31 C. Wendel (1948: 1967, 1969).
- 32 Der Superlativ ist nach Auskunft der lexikographischen Hilfsmittel im antiken und byzantinischen Schrifttum sonst nur bei Longinos (3. Jh. n. Chr.) als Epitheton von Herodot belegt, vgl. Liddell, Henry S. — Scott, Robert (– Stuart Jones, Henry — McKenzie, Roderick). 1925–1940. *A Greek English Lexicon*. Oxford: Clarendon Press, s.v. *Ὅμηρικός*.
- 33 So K.-P. Todt (1988: 135).
- 34 S.a. P. Cesaretti (1991: 188–190).

Prolog., v. 51: Ὁ Ὅμηρος ὁ πάνσοφος, ἡ θάλασσα τῶν λόγων,<sup>35</sup> v. 1151: Ὁ δ' Ὅμηρος, δεινότετος ὑπάρχων λογογράφος.<sup>36</sup>

Die *Ilias-Allegorie* beginnt mit einer ausführlichen, aus über 1200 Fünfzehnsilbern bestehenden Einleitung (Prolog). Der der Prosa nahestehende Fünfzehnsilber bzw. politische Vers ist das bevorzugte Metrum des Lehrgedichtes vom 11. Jahrhundert an,<sup>37</sup> und dies ist auch Hauptgrund, warum Tzetzes dieses Versmaß für die Homer-Allegorien und ähnliche Dichtungen (z.B. für die *Historien*) heranzog. Die Heranziehung dieses „populären“ Metrums aufgrund der Tatsache, dass die Adressatin keine Byzantinerin war und daher im Griechischen Schwächen hatte,<sup>38</sup> könnte zusätzlich eine Rolle gespielt haben, war aber sicher nicht die Hauptmotivation.

Die ersten Verse des Prologs sind dem Lob Bertha-Eirenes gewidmet; dabei wird sie mit dem Mond gleichgesetzt, was der traditionellen Kaiserrhetorik (Sonne = Kaiser, Mond = Kaiserin) entspricht.<sup>39</sup> Tzetzes redet die Kaiserin Bertha-Eirene — nicht nur im Prolog — immer wieder direkt an; dabei verwendet er in erster Linie die Imperative *μάνθανε*

<sup>35</sup> Vgl. XVIII, v. 413: ὁ (οὗς Matranga) Ὅμηρος ὁ πάνσοφος παίζων συμπλάττει λόγους.

<sup>36</sup> Vgl. Kaldellis, Anthony. 2009. „Classical Scholarship in Twelfth-Century Byzantium.“ In Barber, Charles — Jenkins, David [eds.]. *Medieval Greek Commentaries on the Nicomachean Ethics*. Leiden — Boston: Brill, 1–43: 27: „Tzetzes idolized Homer, believing him to have been perfect in all ways ...“

<sup>37</sup> Hörandner, Wolfram. In Druck. „The Byzantine didactic poem — a neglected genre? A survey with special reference to the eleventh century.“ In *Giving a small taste. Poetry and its contexts in 11th-century Byzantium. Conference at the Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde, Ghent, 12–13 December 2008*; s.a. Lauxtermann, Marc. 2009. „Byzantine Didactic Poetry and the Question of Poeticity.“ In Odorico — Agapitos — Hinterberger (2009: 37–46).

<sup>38</sup> Jeffreys, Michael. 1974. „The Nature and Origins of the Political Verse.“ *Dumbarton Oaks Papers*, 28, 141–195: 150–159. Vgl. Cupane, Carolina. 2008. „Die Homer-Rezeption in Byzanz.“ In Latacz, Joachim — Greub, Thierry — Blome, Peter — Wiczorek, Alfried [eds.]. *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst*. München: Hirmer, 251–258: 253. S.a. Herrin, Judith. 2008. *Byzantium. The Surprising Life of a Medieval Empire*. Princeton — Oxford: Princeton University Press, 249: „Spoken Greek was also encouraged by Maria of Alania, mother-in-law of Anna Komnene, in the 1090s, by Bertha of Sulzbach, the first wife of Manuel I (1143–1180), and by other western princesses who commissioned authors such as John Tzetzes to produce demotic versions of the *Iliad* and *Odyssey* to assist their mastery of Greek culture.“

<sup>39</sup> Dazu Tinnefeld, Franz. 1985. „Selene an der Seite des Helios. Zur Geschichte eines Symbols in der höfischen und theologischen Literatur von Byzanz.“ In Vavřínek, Vladimír [ed.]. *From Late Antiquity to Early Byzantium. Proceedings of the Byzantinological Symposium in the 16th International Eirene Conference*. Prag: Academia, 231–235; M. Grünbart (1996: 215, Anm. 214).

oder μάθε, oft mehrmals hintereinander (v. 42, v. 46, v. 50). Immer wieder spricht er davon, dass sie die Anlage der *Ilias* erfahren möge: v. 46: *καὶ δῆτα τὴν ὑπόθεσιν μάθε τῆς Ἰλιάδος*, vv. 87–88: *... εἶτα σαφῶς ἀκούσεις / τὸν νοῦν καὶ τὴν ὑπόθεσιν πάσης τῆς Ἰλιάδος*, vv. 132–133: *ἐπεὶ λοιπὸν μεμάθηκας καὶ θάνατον Ὀμήρου, / μάνθανε τὴν ὑπόθεσιν ὅλης τῆς Ἰλιάδος*. Neben Formen von *μανθάνω* verwendet Tzetzes auch den Imperativ *σκόπει*, z.B. v. 798: *καὶ σκόπει μοι καὶ μάνθανε καὶ τούτων νῦν τὰς κλήσεις*. Nach dem Bericht über Homers Leben und Tod geht Tzetzes noch im Prolog auf die Vorgeschichte und die Helden der *Ilias* ein. Dabei stellt sich die Frage: Wie viel konnte er bei Bertha voraussetzen, wie viel wusste sie schon? Dass Tzetzes ein geschickter und geübter Lehrer ist, offenbart sich durch Rückblenden, durch die er Bertha auf schon Erfahrenes hinweist: z.B. v. 251: *Ἀλέξανδρος, ὡς ἔμαθες, διάγων ἐν Παρίῳ*, vv. 936–937: *Ἀλλὰ σοι πρῶτον λέξωμεν καὶ τὰς μορφὰς τὰς τούτων / τῶν αἰχμαλώτων γυναικῶν, ὧν εἶπον ἀνωτέρω*. Tzetzes wiederholt mitunter auch, was er gerade beschrieben hat: z.B. vv. 661–663: *Ἄλλ' ἐπειδὴ μεμάθηκας κλήσεις καὶ ναυαρχίας, / καὶ τὰς μορφὰς μοι μάνθανε τὰς τῶν ἀριστοτέρων, / καὶ τότε πᾶσαν τὴν ὕφην μέχρι τοῦ τέλους μάθε*. Wie aus diesem Beispiel auch zu ersehen ist, unterscheidet Tzetzes nicht zwischen *μάνθανε* und *μάθε*, er verwendet je nach Notwendigkeit (des Versmaßes) mal das eine, mal das andere. Er kündigt auch an, wenn etwas Wichtiges kommt, so etwa die bekannte Geschichte vom Apfel der Eris, den diese auf der Hochzeit des Peleus und der Thetis unter die Gäste warf: v. 286: *τὸ μῆλον τὸ τῆς Ἐριδος ὅπερ ἐστὶ νῦν μάθε*. Zu genauem Lernen fordert Tzetzes Bertha auch in den Versen 504–506 auf: *νῦν δέ μοι μάνθανε καλῶς, λεπτῶς, ἠκριβωμένως / τὰ στρατηγῶν ὀνόματα, τὰς τούτων ναυαρχίας, / καὶ καθεξῆς καὶ τὰ λοιπὰ μέχρι τοῦ τέλους πάντα*. Schon einige Verse davor (475–478) begegnet der Imperativ *μάθε* zweimal kurz hintereinander: *μάθε τὰς τούτων κλήσεις δὲ πρῶτον καὶ ναυαρχίας, / καὶ τὰς μορφὰς εἰσέπειτα τὰς τῶν ἀριστοτέρων / εἶτα λοιπὸν μοι μετ' αὐτὰ μάθε τὰ τοῦ πολέμου, / κατὰ λεπτὸν τὰ σύμπαντα στενῶς, πεπλατυσμένως*.

Tzetzes spricht von sich im Übrigen sowohl in der ersten Person — z.B. v. 1210: *Ἐγὼ οὐκ οἶδα τὸν σκοπὸν τῶν σῶν ἐνθυμημάτων* — als auch in der dritten Person<sup>40</sup> — z.B. v. 249: *ὁ Τζέτζης δ' ἅπαντα λεπτῶς ἀλληγορεῖ καὶ πρόσχες*.

Am Ende des Prologs wendet sich Tzetzes mit einer Frage an die Kaiserin. Dies bedeutet auch, dass die *Ilias-Allegorie* nicht in einem Guss geschrieben wurde. Er kenne nicht das Ziel ihres Wunsches, soll er die *Ilias* summarisch (v. 1211: *εἴ τε συντόμως παντελῶς βούλει με ταῦτα γράφειν*)

<sup>40</sup> Wenn Tzetzes von sich spricht, verwendet er manchmal auch das Adjektiv *Τζετζικός*, z.B. P. A. M. Leone (2007: 461 [Hist. XII 398,66.68]).



erzählen oder Gesang für Gesang (v. 1212: *εἴ τε πρὸς πλάτος μερικῶς κεφαλαιωδεστέρως*), und soll er den Fragen nachgehen, wer wer sei, und wer von wem getötet worden sei (v. 1215: *τὸ τίς καὶ τίς, παρά τινος καὶ τίνος ἐφονεύθη*);<sup>41</sup> es möge ihm bald mitgeteilt werden, er wisse es nämlich überhaupt nicht (v. 1217: *ταχέως δηλωθήτω μοί, διαπορῶ γὰρ πάνυ*). Schon in Vers 49 des Prologs bestätigt Tzetzes, dass er die Vorlage so umwandeln werde, wie es die Kaiserin wolle (*ὥσπερ κελεύει θέλημα τὸ σὸν μεταποιήσω*). Aus der Anlage der Homer-Allegorien ist zu schließen, dass sich die Kaiserin für die zweite Option entschieden haben muss, da Tzetzes die *Ilias* Gesang für Gesang abhandelte.

Es folgen nun Allegorien zu den einzelnen Gesängen der *Ilias*; diese sind von unterschiedlicher Länge und stehen kaum im gleichen Verhältnis zu den *Ilias*-Gesängen, wenn man die *Ilias*-Verse den Allegorien-Verse gegenüberstellt (s. Appendix).

Man erkennt, dass Tzetzes etwa zu Gesang IV nur 86 Fünfehnzilber einfallen — bei immerhin 544 Homer-Versen –, zu Gesang I zumindest noch 375 Verse, der auch der umfangreichste der ersten 15 Gesänge ist. Nicht nur im Prolog, sondern auch in den Gesangs-Allegorien spricht Tzetzes die Kaiserin direkt an, wengleich bei weitem nicht so häufig wie in der Einleitung, z.B. I, v. 3: *τάδε δηλοῖ κατὰ λεπτόν, ἄπερ ἐνθάδε φράσω*, v. 18: *οἶον, ἵνα σαφέστερον τὸ πᾶν σοι διαρθρώσω*, v. 124: *τοὺς ἡγεμόνας λέγων σοι, καὶ τούτων ναυαρχίας*. Auch begegnen Anweisungen, die aus dem Prolog bekannt sind, z.B. V, v. 5: *Μάθε τὸ ἀλληγόρημα τοῦτο μικρὸν ὑπάρχον*.

Der bekannte große Einschnitt erfolgt nach Gesang XV: Tzetzes wurde für seine *Ilias-Allegorie* nicht mehr ausreichend entlohnt, wie wir aus einem seiner Briefe aus dem Jahr 1147 erfahren.<sup>42</sup> Um mit seinem Auftrag fortzufahren, möchte er aber entsprechend bezahlt werden und nicht auf ein Gnadengeschenk des Schatzmeisters der Kaiserin Bertha-Eirene angewiesen sein.<sup>43</sup> Ob man daraus schließen kann, dass die anfänglichen literarischen Interessen der noch jungen Kaiserin bald nachgelassen haben,<sup>44</sup> lässt sich nicht bestimmen.

<sup>41</sup> Zum Vergleich heranzuziehen ist eine ähnliche Formulierung im Prolog der der Sebastokratorissa Eirene gewidmeten Chronik des Konstantinos Manasses, ed. Lampsidis, *Odysseus*. 1996. *Constantini Manassis breviarium chronicum*. Athen: Akademia Athenon, 5, v. 10f.: *καὶ τίνες ἤρξαν ἀπ' ἀρχῆς καὶ μέχρι τοῦ προῆλθον / καὶ τίνων ἐβασίλευσαν καὶ μέχρις ἐτῶν πόσων*.

<sup>42</sup> P. A. M. Leone (1972: 79–84). Vgl. M. Grünbart (1996: 207f.); C. Wendel (1948: 1968).

<sup>43</sup> *Ibid.*

<sup>44</sup> So Sideras, Alexander. 1994. *Die byzantinischen Grabreden. Prosopographie, Datierung, Überlieferung. 142 Epitaphien und Monodien aus dem byzantinischen Jahrtausend*.

Mit einem neuen Spender bzw. Stifter setzt Tzetzes seine Arbeit fort.<sup>45</sup> Dieser wird in einem der eingeschobenen Verse nach *Ilias*-Gesang XV als *ὁ δ' εὐγενὴς Πεισίστρατος Κοτέρτζης Κωνσταντῖνος* bezeichnet.<sup>46</sup> Die Familie Kotertzes dürfte georgischen Ursprungs sein und ist in byzantinischen Quellen seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts belegt.<sup>47</sup> War es der gemeinsame georgische Ursprung, der Kotertzes als Sponsor der Allegorien einspringen ließ? Vielleicht ist er auch gleichzusetzen mit jenem ohne Vornamen überlieferten Kotertzes,<sup>48</sup> der für den Herbst 1146 als Feldherr im Rahmen der Offensive Manuels gegen den Sultan von Ikonion Machmut beim Historiker Ioannes Kinnamos erwähnt wird.<sup>49</sup> Der für die Fertigstellung der *Ilias-Allegorie* zuständige Sponsor muss jedenfalls finanziell potent gewesen sein, was gut zu einem Feldherren passen würde.<sup>50</sup>

Hinter dem genannten Konstantinos Kotertzes verbirgt sich wahrscheinlich auch jener Kotertzes, dem Tzetzes einen Teil seiner *Historien* widmet.<sup>51</sup>

---

Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 165f. Vgl. Browning, Robert. 1992. „The Byzantines and Homer.“ In Lamberton, Robert — Keaney, John. J. [eds.]. *Homer's Ancient Readers. The Hermeneutics of Greek Epic's Earliest Exegetes*. Princeton, N. J.: Princeton University Press, 134–148: 140.

45 M. Jeffreys (1974: 151) (vgl. auch C. Wendel [1948: 1968]) irrt in der Annahme, dass der Auftrag infolge des Todes der Kaiserin Bertha-Eirene storniert wurde. Bertha-Eirene starb erst ca. 1160, vgl. A. Sideras (1994: 166); K.-P. Todt (1988: 137); K. Barzos (1984: I 458f.). Unrichtig und noch dazu missverständlich sind auch die Angaben bei Mullett, Margaret. 1984. „Aristocracy and Patronage in the Literary Circles of Comnenian Constantinople.“ In Angold, Michael [ed.]. *The Byzantine Aristocracy*. Oxford, BAR 173–201 (= Mullett, Margaret. 2007. *Letters, Literacy and Literature in Byzantium*. Aldershot–Burlington: Ashgate, VIII): 181: „John Tzetzes wrote for Bertha von Sulzbach as well as for the Sebastokratorissa Eirene, and when she died while he was in mid-work, he replaced her with a new patron for his Iliad Allegories, whom he found in Constantine Kotertzes.“

46 P. Matranga (1850: 125f.).

47 Vgl. Wassiliou, Alexandra-Kyriaki. 2001. „Der heilige Georg auf Siegeln. Einige neue Bullen mit Familiennamen.“ *Revue des Études Byzantines*, 59, 209–224: 215f.

48 Ein in den Briefen des Ioannes Tzetzes erwähnter anderer Konstantinos Kotertzes ist wahrscheinlich ein Homonymus, vgl. M. Grünbart (1996: 221); A.-K. Wassiliou (2001: 216).

49 Meineke, Augustus. 1836. *Ioannis Cinnami epitome rerum ab Ioanne et Alexio Comnenis gestarum*. Bonn: Weber, 49,23; 53,5. Vgl. A.-K. Wassiliou (2001: 216).

50 Als Parallelbeispiel sei der ca. eineinhalb Jahrhunderte später wirkende Militär Michael Dukas Glabas Tarchaneiotes erwähnt, der zusammen mit seiner Frau mehrfach als Stifter auftrat. Der von ihnen herangezogene Dichter war Manuel Philes, vgl. Stickler, Günter. 1992. *Manuel Philes und seine Psalmenmetaphrase*. Wien: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften, 31f.

51 P. A. M. Leone (2007: 549f. [schol. ad. hist. V, post v. 201]).

Auffallend ist, dass, nachdem Tzetzes einen neuen Financier gefunden hat, die *Ilias*-Gesangsparaphrasen nun viel ausführlicher sind: Schon die Allegorie zum 16. Gesang umfasst 451 Fünfzehnsilber, zum 18. Gesang sogar 790 Fünfzehnsilber. Die Allegorie zum 18. Gesang ist insofern interessant, als Tzetzes hier mehr Verse verfasste als in der *Ilias*-Vorlage zu finden sind.

Vereinzelte sind auch hier Selbstreferenzen mit Hinwendungen an den Leser zu entdecken, womit Tzetzes aber nicht unbedingt seinen Sponsor Kotertzes im Sinn haben muss: z.B. XVI, v. 109: *ἀλλά γε δὴ ῥήτεον μοι, τίς Ζεὺς τανῶν ὑπάρχει*, vv. 364–366: *τῆς πῖ μὲν ἢ ὑπόθεσις ἰδοῦ συνεπεράνθη, / καὶ δὴ καὶ ἠλληγόρηται· ἂ δ' οὐ σαφῶς ἐλέχθη / τανῶν ἀλληγορήσομεν σαφῶς καὶ πλατυτέρως*, XVIII, v. 322: *τὴν μὲν τοῦ μύθου σύμπασαν ὕφην νῦν ἠκηκόεις*, v. 690: *ἂ στεφανοῦται οὐρανός· τεῖρα δέ μοι νόει*. Den 24. und letzten Gesang schließt Tzetzes folgendermaßen: vv. 330–332: *ἔχεις τὸν ἄθλον ἅπαντα τοῦτον τῆς Ἰλιάδος, / ἐν τοῖς ἀλληγορήμασι τῶ Τζέτζη τελεσθέντα· / ἦδη δ' ἐπ' ἄλλον ἄεθλον κράζει καιρός, ὡς κῆρυξ*. Mit der an die Schlüsse der homerischen Hymnen (z.B. an Aphrodite, v. 293: *σεῦ δ' ἐγὼ ἀρξάμενος μεταβήσομαι ἄλλον ἐς ὕμνον*) angelehnten Wendung<sup>52</sup> weist Tzetzes bereits auf die Fortsetzung seines Auftrages, nämlich auf die Arbeit an den Allegorien zur *Odyssee*,<sup>53</sup> hin.

Diese können frühestens im Jahr 1160 fertig gestellt worden sein, da Bertha-Eirene bereits als verstorben bezeichnet wird: Prol., v. 16: *τῆς βασιλίδος τῆς ἐμῆς, ἣ γυναικῶν ἦν κόσμος*. Wer die im Vergleich zu den *Ilias*-Allegorien weit kürzeren, aber auch oberflächlicher<sup>54</sup> ausgefallenen *Odyssee*-Allegorien finanzierte, wird nicht deutlich; zu vermuten ist, dass es weiterhin Kotertzes ist;<sup>55</sup> mit seinen Hinwendungen kann sich Tzetzes aber auch an den anonymen Leser bzw. Zuhörer wenden, z.B. I, v. 18: *ἄκουσον βραχυτάτως νῦν· μάθοις δ', οὗ χρή, πλατέως*, V, v. 53: *ἔχεις τὸ ἀλληγόρημα· τοῦτο δὲ νῦν σημείου*, XXIII, tit.: *τοῦ ψῖ τῆς Ὀδυσσεΐας δὲ ὑπόθεσιν νῦν μάθε*, XXIV, v. 277 (Beginn des Epilogs):<sup>56</sup> *ἔχεις ἀναπτυχθέντα σοι πάντα σαφεῖ τῇ λέξει*. Was die Versanzahl der von Tzetzes komponierten Allegorien angeht, so stehen sie wie bei der *Ilias* kaum im gleichen Verhältnis zu den *Odyssee*-Gesängen (s. Appendix). Verfasste Tzetzes zum ersten Gesang der *Odyssee* (444 Verse) noch 340 Verse, sind es beim zweiten Gesang (434 Verse) nur noch 90 Verse; der vierte und längste

<sup>52</sup> Vgl. C. Wendel (1948: 1968).

<sup>53</sup> Unvollständig ediert bei P. Matranga (1850: 224–295); vollständig ediert bei Hunger, Herbert. 1956. „Johannes Tzetzes, Allegorien zur Odyssee, Buch 1–12.“ *Byzantinische Zeitschrift*, 49, 249–310; Idem. 1955. „Johannes Tzetzes, Allegorien zur Odyssee, Buch 13–24.“ *Byzantinische Zeitschrift*, 48, 4–48.

<sup>54</sup> Vgl. H. Hunger (1955: 7).

<sup>55</sup> So P. Cesaretti (1991: 138).

<sup>56</sup> Vgl. *ibid.* (48).

Gesang der *Odyssee* (847 Verse) erhielt von Tzetzes magere 140 Verse. Ein gewisser Bruch ist nach *Odyssee*-Gesang XIII zu beobachten: Die nächsten zehn Gesänge wurden mit Ausnahme von Gesang XX von Tzetzes jeweils mit weniger als 100 Versen bedacht; zu Gesang XXI (434 Verse) fielen ihm gar nur 37 Verse ein. Immerhin unternahm Tzetzes für den letzten Gesang der *Odyssee* einen letzten Kraftakt: Er verfasste 276 Verse, an die sich ein Epilog im Umfang von 17 Versen anschließt.

Die Homer-Allegorien sind von Tzetzes selbst in altbekannter Manier — man denke an die Kommentare zu den *Historien* — wieder mit Scholien<sup>57</sup> ausgestattet worden; er verwendete sie also offensichtlich auch für eigene Zwecke, nämlich für den Unterricht.

Die zweite, der Kaiserfamilie angehörende Person, von der Tzetzes beauftragt wurde, war die bekannte, wahrscheinlich aus normannischem Geschlecht stammende Sebastokratorissa Eirene, die Schwägerin des Kaisers Manuel I. Komnenos. Tzetzes, Mitglied ihres Kreises, widmete ihr die so genannte, ebenfalls in Fünfehn Silber verfasste *Theogonie*,<sup>58</sup> eine Erzählung über die Abstammung der Götter und Helden, die auf trojanischer und griechischer Seite im Kampf um Troja zugegen waren. Das Werk unterscheidet sich grundlegend von der anfänglich an Bertha-Eirene gerichteten *Ilias-Allegorie*. Zunächst ist es weit kürzer, da es nicht einmal 1000 Verse umfasst. Darauf zielt auch schon der Titel ab: *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Τζέτζου ποίημα αὐθωρὸν καὶ πάννυ ἀμελέτητον διὰ στίχων πολιτικῶν, περιέχον πᾶσαν θεογονίαν ἐν βραχεῖ μετὰ προσθήκης καταλόγου τῶν ἐπὶ τὴν Ἴλιον ἀρίστων Ἑλλήνων τε καὶ Τρώων*. Es ist auch keine Allegorie, worauf Tzetzes selbst hinweist, vv. 47–48: *καὶ δὴ λοιπὸν πετάσασα τὰς ἀκοάς σου πρόσχες*,<sup>59</sup> / *πλὴν μυθικῶς σοι λέζομεν, οὐδ' ἠλληγορημένως*. Man erkennt auch sehr schnell, dass Tzetzes zur Sebastokratorissa Eirene in einem ganz

<sup>57</sup> P. Matranga (1850: 599–618); Cramer, John A. 1836 (Reprint 1963). *Anecdota Graeca e codd. Manuscriptis bibliothecarum Oxoniensium*. Oxford (Amsterdam: Hakkert), III 376–384.

<sup>58</sup> Das Werk ist in zwei Versionen überliefert: P. Matranga (1850: 577–598 [618 Verse]); Bekker, Immanuel. 1842. „Die Theogonie des Johannes Tzetzes aus der bibliotheca Casanatensis.“ *Philologische und historische Abhandlungen der Königlich Akademien der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1840*, 147–169 (777 Verse). Das Ende der Theogonie mit einer Reihe fremdsprachiger Begrüßungsformeln und Redewendungen mit dazugehöriger volkssprachlicher Interlinearversion ist ediert bei Hunger, Herbert. 1953. „Zum Epilog der Theogonie des Johannes Tzetzes. Neue Lesungen und Ergänzungen, besonders zu den alt-ossetischen Sprachresten, aus einer bisher unbekanntenen Handschrift der Österreichischen Nationalbibliothek (Phil. Gr. 118).“ *Byzantinische Zeitschrift*, 46, 302–307. Zitiert wird im Folgenden nach Matranga, in Ausnahmen nach Bekker.

<sup>59</sup> Vgl. v. 41 des Prologs der *Ilias-Allegorie*: *καὶ δὴ λοιπὸν πετάσασα τὰς θείας ἀκοάς σου*.

anderen Verhältnis als zu Bertha-Eirene stand, zu der er ein eher distanzier-tes Verhältnis gehabt haben dürfte. Im Prolog zur *Theogonie*, der nun nicht über 1200 Verse, sondern nur 48 Verse umfasst, wird die Sebastokratorissa überschwänglich gepriesen, was ein sehr vertrautes Verhältnis offenbart.

Tzetzes hatte immer wieder Schwierigkeiten mit der Bezahlung — ein Schicksal, das er mit seinen Zeitgenossen teilte<sup>60</sup> und das auch in der *Ilias-Allegorie* augenscheinlich wird. Nur über die Sebastokratorissa Eirene bemerkt Tzetzes mit Freude, dass er von dieser auch ohne Gegenleistung Geschenke empfangen habe.<sup>61</sup> Über die Großzügigkeit der Sebastokratorissa berichtet auch Konstantinos Manasses im Prolog seiner Verschronik.<sup>62</sup>

Tzetzes eröffnet den Prolog zur *Theogonie* mit sich für die Sebastokrator-issa Eirene überhäufenden Epitheta, vv. 1–2: *φέρε, ψυχὴ βασίλισσα, ψυχὴ φιλοστοργοῦσα, / ψυχὴ λαμπρά, φιλόκαλε καὶ φιλοσοφωτάτη*. Dies erinnert frappant an die Lobpreisungen der Sebastokratorissa im Prolog der Chronik des Konstantinos Manasses und im Prolog des astrologischen Gedichtes<sup>63</sup> desselben Autors:<sup>64</sup>

Astrol., vv. 1–2: *ἄγε, ψυχὴ βασίλισσα μεγαλοπρεπεστάτη, / λαμπρόψυχε, φιλόκαλε, φιλόστορ, φιλολόγε*. Vgl. auch Tzetz., *Theog.*, v. 19: *φέρε, ψυχὴ χαρίεσσα, φιλόστορ, φιλολόγε*.

Astrol., v. 7: *ἄγε, ψυχὴ βασίλισσα λάμπουσα τῇ φρονήσει*.

<sup>60</sup> Vgl. Kulhánková, Markéta. 2010. „Die byzantinische Betteldichtung. Verbindung des Klassischen mit dem Volkstümlichen.“ In Rhoby, Andreas — Schiffer, Elisabeth [eds.]. *Imitatio — Aemulatio — Variatio. Akten des internationalen wissenschaftlichen Symposions zur byzantinischen Sprache und Literatur (Wien, 22.–25. Oktober 2008)*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 175–180.

<sup>61</sup> Hist. XI 364,38f. (P. Leone [2007: 424]): *τῆς σεβαστοκρατοῦσης δὲ μόνης καὶ ἀμισθίως / δόσεις λαμβάνων ἔχαιρεν ἐκ πάντων τῶν ἀνθρώπων*. Vgl. C. Wendel (1948: 1963f.). In einem Brief an die Sebastokratorissa (P. Leone [1972: 77–79]) beschwert sich Tzetzes über einen Ungenannten, der seine Exegesen missbrauchte und als sein eigenes Werk ausgab. Dafür habe dieser auch Lohn erhalten, der dem eigentlichen Verfasser zugestanden wäre, vgl. M. Grünbart (1996: 197). Mit den „Exegesen“ könnte nach C. Wendel (1948: 1986) die *Theogonie* gemeint sein.

<sup>62</sup> O. Lampsidis (1996: 5, vv. 14–17): *παραμυθοῦνται γὰρ ἡμῶν τοὺς ἐν τοῖς λόγοις μόχθους / αἱ μεγαλοδωρεῖαι σου καὶ τὸ φιλότιμόν σου, / καὶ τὸν τοῦ κόπου καύσωνα καὶ τῆς ταλαιπωρίας / αἱ δωρεαὶ δροσίζουσι κενούμεναι συχνάκις*.

<sup>63</sup> Miller, Emmanuel. 1872. „Poèmes astronomiques de Théodore Prodrome et de Jean Camatère.“ *Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques*, 23/2, 1–39.

<sup>64</sup> Zur sicheren Zuweisung des astrologischen Gedichtes an Manasses siehe A. Rhoby (2009: 321–329).

Chronik, vv. 3–4: *σὺ δέ, ψυχὴ βασίλισσα καὶ φιλολογοτάτη, / ἀεὶ διψῶσα γνώσεως καὶ λόγου καὶ παιδείας*. Vgl. Tzetz., Theog., v. 10: *φιλεῖς τοὺς λόγους καὶ ποθεῖς ἐπεντροφῶσα τούτοις*.

Aus chronologischen Gründen lässt sich entnehmen, dass hier Tzetzes bei Manasses Anleihen genommen haben könnte. Die Chronik des Manasses muss nämlich schon vor 1142 fertig gestellt gewesen sein.<sup>65</sup> Die Theogonie dürfte später, wahrscheinlich aber vor 1147, entstanden sein.<sup>66</sup>

Auch in der Theogonie finden wir Aufforderungen an die Adressatin, z.B. v. 53: *πάντας ἐννεακαίδεκα· καὶ μάθε τούτων κλήσεις* — danach folgen die Namen der Titanen, v. 124: *τοῦ Πόντου τοῦ συγχρόνου δὲ τοῦ Χάου* *μάθε γένος*, v. 172: *καὶ τῆς Σφριγγὸς δὲ μάνθανε τὴν φύσιν, εἴπερ θέλεις*, v. 177: *ἢ δὲ καὶ πάλιν μάνθανε λοιπὸν τὰς οὐρανίδας*, vv. 358–360: *καὶ πρῶτα μάθε τῶν Θεῶν τῶν δώδεκα τὴν κλῆσιν, / οὐδ' ἄλλως ἄλλοι λέγουσιν ὡς θεμιτὸν ἐκείνοις, / σὺ δέ μοι πρόσχε* *ἀκριβῶς καὶ μάθε τίνες οὗτοι*. Auf die Aufzählung der Götter folgt v. 364: *τούτους μοι γίνωσκε Θεοὺς καλεῖν τῆς δωδεκάδοξ*. Gegen Ende fordert Tzetzes die Sebastokratorissa auf, das von ihm Aufgeschriebene auswendig zu lernen, v. 723: *καὶ δὴ καλῶς ἐκμάνθανε πάντα* *τοὺς γεγραμμένους*.

Die oben angeführten Parallelen bei Tzetzes und Manasses sind ein weiterer Beweis dafür, wie eng die Verbindung des Konstantinos Manasses und des Ioannes Tzetzes war. Zu diesem Kreis zählten auch Theodoros Prodromos und Manganeios bzw. der anonyme Prodromos, eventuell auch der spirituelle Begleiter der Sebastokratorissa Eirene, der Mönch Iakobos.<sup>67</sup> Man muss hier nicht unbedingt von einem „Zirkel“ sprechen,<sup>68</sup> enge gegenseitige Kontakte muss es aber gegeben haben. Man kannte offenbar die Schriften des jeweils anderen; dies offenbaren nicht nur die oben genannten Parallelen, sondern auch die zahlreichen Übereinstimmungen in den Gedichten des Theodoros<sup>69</sup> und Manganeios Prodromos,<sup>70</sup> deren Zitatgeflecht es in zukünftigen Arbeiten zu entwirren gilt.

<sup>65</sup> Vgl. O. Lampsidis (1996: XIX); Idem. 1988. „Zur Biographie von K. Manasses und zu seiner Chronike Synopsis (CS).“ *Byzantion*, 58, 97–111.

<sup>66</sup> Vgl. C. Wendel (1948: 1986).

<sup>67</sup> Jeffreys, Elizabeth — Jeffreys, Michael. 2009. *Iacobi monachi epistulae*. Turnhout: Brepols.

<sup>68</sup> Vgl. A. Rhoby (2009: 306f.).

<sup>69</sup> Man beachte z.B., wie die Sebastokratorissa Eirene bei Theodoros Prodromos angesprochen wird, Goettling, Carolus G. 1822. *Θεοδοσίου γραμματικοῦ περὶ γραμματικῆς. Theodosii Alexandrini grammatica*. Leipzig: Dykiana, 80,3: *φιλολογοτάτη μοι βασιλίδων, 91,2f.: φιλολογοτάτη μοι καὶ βασιλικωτάτη ψυχῆ*.

<sup>70</sup> Bei Manganeios Prodromos wird die Sebastokratorissa z.B. folgendermaßen an-

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Tzetzes offenbar jener Autor im Umkreis der Sebastokratorissa Eirene ist, der am meisten von seinen Aufträgen abhängig war.<sup>71</sup> Mit seinen übrigen Tätigkeiten scheint er nicht das Auslangen gefunden zu haben. Trotz seiner Kontakte zum Kaiserhaus dürfte er ein Außenseiter geblieben sein, was vielleicht an seiner niederen Abkunft gelegen ist.<sup>72</sup> Die ihm zugeschriebene Überheblichkeit<sup>73</sup> könnte die Antwort darauf gewesen sein. Tzetzes ist jedoch ein gewandter Lehrer, der weiß, wie und wann er seine Unterrichtskünste einsetzen kann. Es gelingt ihm, sich in sein Gegenüber einzufühlen, bereits Erfahrenes zu wiederholen und Neues anzukündigen. Innig war sein Verhältnis zur Sebastokratorissa, distanzierter zu Bertha, zu der er selbst vielleicht niemals richtig vordringen konnte. Beim Publikum der Homer-Allegorien und der *Theogonie*, die im von der komnenischen Aristokratie attraktiv empfundenen Fünfzehnsilber verfasst sind,<sup>74</sup> konnte Tzetzes sicher weniger voraussetzen als bei den von ihm in Hexametern gestalteten so genannten *Carmina Iliaca*,<sup>75</sup> in denen Tzetzes auch Vor- und Nachgeschichte des trojanischen Krieges behandelt. Diese Verse wurden offenbar für ein Publikum von gelehrten Schülern, vielleicht für die Mönche im Pantokrator-Kloster,<sup>76</sup> verfasst, die sich hinsichtlich Bildung und Vorwissen von den oben genannten Adressaten unterschieden.<sup>77</sup>

---

gesprochen, Bernardinello, Silvius. 1972. *Theodori Prodromi de Manganis*. Padua: Liviana, 29 (I, v. 3–4): *δέσποινα χριστομίμητε, ψυχὴ συμπαθεστάτη / καὶ ψυχὴ περιθάλπουσα νεκρωτικῆς ἐνδείας*.

71 Vgl. M. Jeffreys (1974: 154).

72 Budelmann, Felix. 2002. „Classical Commentary in Byzantium: John Tzetzes on Ancient Greek Literature.“ In Gibson, Roy K. — Shuttleworth Kraus, Christina [eds.]. *The Classical Commentary. Histories, Practices, Theory*. Leiden — Boston — Köln: Brill, 141–169: 166.

73 Vgl. C. Wendel (1948: 1965f.).

74 Vgl. Kazhdan, Alexander — Wharton Epstein, Ann. 1985. *Change in Byzantine Culture in the Eleventh and Twelfth Centuries*. Berkeley — Los Angeles — London: University of California Press, 85.

75 Leone, Petrus A. M. 1995. *Ioannis Tzetzae carmina Iliaca*. Catania: Cooperativa Universitaria Libreria Catanese. Vgl. C. Wendel (1948: 1983–1985).

76 Eine „Klosterschule“ dürfte es hingegen im Pantokratorkloster nicht gegeben haben; „Klosterschulen“ kommen in Byzanz erst wieder im 13. Jahrhundert auf, vgl. Fuchs, Friedrich. 1926. *Die höheren Schulen von Konstantinopel im Mittelalter*. Leipzig — Berlin: Teubner, 59.

77 Vgl. C. Cupane (2008: 253).

**Appendix:**

<i>Ilias</i>	<i>Tzetzes</i> <sup>78</sup>	<i>Odyssee</i>	<i>Tzetzes</i> <sup>79</sup>
1. 611	1. 375	1. 444	1. 340
2. 877	2. 127	2. 434	2. 90
3. 461	3. 177	3. 497	3. 137
4. 544	4. 86	4. 847	4. 140
5. 909	5. 111	5. 493	5. 193
6. 529	6. 93	6. 331	6. 206
7. 482	7. 141	7. 347	7. 78
8. 565	8. 209	8. 586	8. 222
9. 713	9. 145	9. 566	9. 179
10. 579	10. 78	10. 574	10. 132
11. 848	11. 275	11. 640	11. 158
12. 471	12. 190	12. 453	12. 126
13. 837	13. 214	13. 440	13. 117
14. 522	14. 78	14. 533	14. 70
15. 746	15. 251	15. 557	15. 91
<hr/>			
16. 867	16. 451	16. 481	16. 69
17. 761	17. 126	17. 606	17. 58
18. 617	18. 790	18. 428	18. 41
19. 424	19. 142	19. 604	19. 76
20. 503	20. 455	20. 394	20. 101
21. 611	21. 375	21. 434	21. 37
22. 515	22. 175	22. 501	22. 84
23. 897	23. 128	23. 372	23. 71
24. 804	24. 332	24. 548	24. 276 (293) <sup>80</sup>

---

<sup>78</sup> Nach P. Matranga (1850).

<sup>79</sup> Nach H. Hunger (1956) u. H. Hunger (1955).

<sup>80</sup> Die Verse 277–293 sind ein an den Adressaten (Kotertzes?) gerichteter Epilog, s. H. Hunger (1955: 48).